

TRANS* UND SCHULE

Infobroschüre für die Begleitung von trans*
Jugendlichen im Kontext Schule in NRW



SCHLAU

NRW



INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	3
Einleitung	4
Trans* und Geschlechternormen	6
Coming-out in der Schule	8
Erfahrungsberichte von Schüler*innen	11
Der Schulalltag nach dem Coming-out	15
Name und Pronomen	15
Pronomen-Beispiele	16
Toiletten	16
Sportunterricht	17
Klassenfahrten	18
Namensführung in schulischen Dokumenten	19
Über SCHLAU NRW	21
SCHLAU einladen	22
Anlauf- und Beratungsstellen in NRW für (junge) trans* Menschen, Angehörige und Fachkräfte	24
Queere Jugendtreffs	24
Glossar	25
Quellenverzeichnis	26
Impressum	27

VORWORT

In rund 500 Workshops mit ca. 11.500 Schüler*innen jährlich setzt sich SCHLAU NRW für ein inklusives und diskriminierungssensibles Miteinander an Schulen und in Jugendeinrichtungen in NRW ein. Insbesondere das Thema Transgeschlechtlichkeit bekommt in vielen Schulen durch uns das erste Mal Raum und wir erleben, dass die Jugendlichen unzählige Fragen dazu haben. Nicht selten werden wir in Schulen eingeladen, weil Schüler*innen sich als trans* outen möchten oder dies bereits getan haben und die Lehrkräfte sich Unterstützung bei der Vermittlung des Themas in den Schulklassen wünschen. Dabei fällt immer wieder auf, dass viele Lehrkräfte einerseits den Wunsch haben, ihre trans* Schüler*innen zu unterstützen, andererseits jedoch weder über Wissen noch über Handlungsstrategien in diesem Bereich verfügen.

Die vorliegende Broschüre setzt an genau diesem Bedarf an: Sie ist eine Hilfestellung für Lehrkräfte und Schulsozialarbeiter*innen, die trans* Schüler*innen in ihrem Coming-out unterstützen und begleiten und gemeinsam mit ihrem Kollegium an einer trans* inklusiven Schulstruktur arbeiten möchten.

Wir freuen uns, dass Sie mit dieser Broschüre das Ergebnis unserer intensiven Zusammenarbeit mit dem Netzwerk Geschlechtliche Vielfalt Trans*

NRW in den Händen halten. Die vielen trans* Schüler*innen, die an ihren Schulen noch immer unterschiedlichsten Diskriminierungen ausgesetzt sind¹, brauchen Sie und andere engagierte pädagogische Fachkräfte, damit Schule ein möglichst sicherer Ort für sie werden kann. Wir freuen uns, wenn Ihnen die vorliegende Broschüre dabei eine Hilfe ist und laden Sie ein, sich auch bei den am Ende des Hefts aufgeführten Anlaufstellen weitere Unterstützung für Ihre pädagogische Praxis zu holen.

Als SCHLAU NRW freuen wir uns über die vielen Impulse, die wir durch unsere Workshops in den Schulen setzen können. Ohne engagierte und sensibilisierte Lehrkräfte und andere Pädagog*innen bleibt unsere Arbeit jedoch ein Tropfen auf den heißen Stein. Deshalb: Lassen Sie uns gemeinsam für sichere, inklusive und offene Schulen für trans* und alle anderen Schüler*innen arbeiten.

**Christoph Blaschke, Gianna Jakob,
Katrín Steinbock, Marcel Testroet,
Melanie Wohlgemuth**

*Sprecher*innen-Team*

von SCHLAU NRW 2018-2020

.....

1 Vgl. Krell, Claudia; Oldemeier, Kerstin (2015): Coming-out – und dann ...?! Ein DJI-Forschungsprojekt zur Lebenssituation von lesbischen, schwulen, bisexuellen und trans* Jugendlichen und jungen Erwachsenen. München: DJI Deutsches Jugendinstitut, S. 168f.

EINLEITUNG

Seit einigen Jahren erfährt das Thema Transgeschlechtlichkeit verstärkte Aufmerksamkeit in der breiten Öffentlichkeit. Immer häufiger gibt es in den Medien Beiträge über und Erfahrungsberichte von trans* Menschen. Somit kennen immer mehr Menschen den Begriff „trans*“ und wissen, dass sich trans* Menschen nicht (vollständig) mit dem Geschlecht identifizieren, das bei ihrer Geburt für sie dokumentiert wurde.

Diese neue Sichtbarkeit kann jungen trans* Menschen helfen, ihre eigene Identität zu finden und selbstbestimmt zu leben. Sie darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass weiterhin Vorurteile gegen trans* Menschen existieren und Diskriminierung nach wie vor an der Tagesordnung ist. In vielen Strukturen muss ein selbstbestimmtes, gleichberechtigtes Leben für trans* Menschen erst noch erkämpft werden. Das gilt auch für den Lebensraum Schule.

Laut einer qualitativen Studie zu Lebenssituationen und Bedarfen von jungen trans* Menschen in Deutschland bestehen an vielen Schulen Wissenslücken und Unsicherheiten in Bezug auf trans* Personen.² Damit geht auch die mangelnde Thematisierung von Transgeschlechtlichkeit im Unterricht einher: In einer Studie der Agentur der Europäischen Union für Grundrechte gaben 84% der Schüler*innen an, im Unterricht noch nie über das Thema Transgeschlechtlichkeit gesprochen zu haben.³

Diese Broschüre ist eine erste Orientierungshilfe für pädagogische Fachkräfte. Sie soll Ihnen dabei helfen, trans* Schüler*innen im Schulalltag besser unterstützen zu können. Das Ziel ist es, konkrete Wissensbedarfe zu decken. Die Handreichung greift daher Themen auf, mit denen sich sowohl Lehrkräfte als auch Schüler*innen immer wieder an Bildungs- und Antidiskriminierungsprojekte wie SCHLAU NRW wenden.

.....

2 Sauer, Arn Thorben; Meyer, Erik (2016): Wie ein grünes Schaf in einer weißen Herde. Lebenssituationen und Bedarfe von jungen Trans*-Menschen in Deutschland, S. 36.

3 Agentur der Europäischen Union für Grundrechte (2014): LGBT-Erhebung in der EU. Erhebung unter Lesben, Schwulen, Bisexuellen und Transgender-Personen in der Europäischen Union.

Mit besonderem Augenmerk arbeitet die Broschüre Möglichkeiten heraus, wie Schulen gemäß des Referenzrahmens Schulqualität NRW⁴, Punkt 3.2 die Akzeptanz von trans* Menschen fördern und angemessen auf ein Coming-out reagieren können.

Um Transgeschlechtlichkeit und geschlechtliche Vielfalt angemessen zu thematisieren, ist auch eine diskriminierungsfreie Sprache erforderlich. Informationen zu Begrifflichkeiten finden sich im Glossar auf Seite 25.

Die folgenden Seiten verstehen sich explizit nicht als Coming-out-Beratung und geben keine Tipps zu psychologischen oder medizinischen Themen. Auch eine konkrete Fachberatung bei Mobbing kann und will diese Broschüre nicht ersetzen.⁵

Die Handreichung versteht sich als ein Baustein zur Schaffung eines Schulklimas, in dem sich alle Schüler*innen sicher und anerkannt fühlen können und in dem Vielfalt nicht gefürchtet, sondern gefeiert wird. Dafür braucht es die Beteiligung aller, die mit dem Lebensraum Schule zu tun haben. Wir tragen mit dieser Broschüre gern einen Teil dazu bei und freuen uns über Ihr Interesse.

.....
4 – Ministerium für Schule und Weiterbildung (2015): Referenzrahmen Schulqualität NRW. Hg. v. Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen. Online verfügbar unter www.schulentwicklung.nrw.de/referenzrahmen.

5 – Fachfortbildungen für pädagogische Fachkräfte zum Thema Mobbing bietet unter anderem die Arbeitsgemeinschaft Kinder und Jugendschutz (AJS) Landesstelle NRW e.V. an.



TRANS* UND GESCHLECHTERNORMEN

Im Alltag wird von Menschen regelmäßig verlangt, sich eindeutig einem Geschlecht zuzuordnen – sei es beim Besuch einer öffentlichen Toilette, beim Ankreuzen eines Geschlechts auf einem Formular oder bei der Entscheidung für „Damen“- oder „Herren“-Mode. Auf das Geschlecht eines Menschen wird häufig aus rein äußerlichen Merkmalen geschlossen. Dabei setzt sich das Geschlecht einer Person aus verschiedenen Ebenen zusammen, die übereinstimmen oder nicht übereinstimmen können.

Menschen werden bei ihrer Geburt in den allermeisten Fällen einem von zwei Geschlechtern – „männlich“ oder „weiblich“ – zugeordnet. Die Zuordnung bezieht sich auf körperliche Merkmale, die durch die Biologie und die Medizin als „männlich“ oder „weiblich“ definiert wurden. Dazu gehören Geschlechtsmerkmale wie Penis, Vulva, Hoden, Eierstöcke oder Brüste sowie Chromosomen und bestimmte Hormonspiegel im Blut.

Der Geschlechtseintrag bei der Geburt sagt jedoch nichts über die eigene Geschlechtsidentität aus. Die Geschlechtsidentität beschreibt das Wissen um das eigene Geschlecht. Sie ist von außen nicht erkennbar, sondern wird im eigenen Inneren erfahren.

Viele Menschen gehen davon aus, dass es nur zwei Geschlechter gebe: „männlich“ und „weiblich“. Diese beiden Geschlechter werden im so genannten binären Geschlechtersystem als Norm gesetzt. Das binäre Geschlechtersystem ist auch von der Annahme geprägt, „Männer“ und „Frauen“ seien stets eindeutig voneinander zu unterscheiden und die Zugehörigkeit zu einer dieser Gruppen sei unveränderlich.

Es gibt jedoch viele Menschen, deren Geschlechtsidentität nicht mit dem Geschlechtseintrag übereinstimmt. In diesen Fällen wird (nicht nur) in dieser Broschüre von trans* oder transgeschlechtlich gesprochen.⁶



Trans* dient als breiter Sammelbegriff für verschiedene geschlechtliche Identitäten und Selbstbezeichnungen, zum Beispiel transgender, transident, transgeschlechtlich, transsexuell, nicht-binär, genderqueer u.v.m. Manche trans* Menschen haben eine binäre Geschlechtsidentität (sind also „männlich“ oder „weiblich“), andere haben nicht-binäre Geschlechtsidentitäten, die sich nicht in die Kategorien „männlich“ oder „weiblich“ einordnen lassen.

.....

⁶ Dies trifft auch für einige intergeschlechtliche Personen zu. Inter* ist jedoch nicht das Schwerpunktthema dieser Broschüre. Für eine kurze Erklärung zu Inter* siehe Glossar S. 25.

Stimmt das bei der Geburt von außen bestimmte Geschlecht mit der Geschlechtsidentität überein, wird von Cisgeschlechtlichkeit gesprochen. In der Regel fällt cis Menschen ihre Geschlechtsidentität nicht so stark auf, weil sie sich selbst mit ihrem Körper und ihrem Geschlechtseintrag als stimmig wahrnehmen.

Nicht nur die Zuschreibung eines Geschlechts aufgrund körperlicher Merkmale ist für viele Menschen ein Problem. An Geschlechter werden außerdem soziale Erwartungen geknüpft. Geschlecht ist keine Eigenschaft, die ein Mensch einfach so besitzt. Geschlecht wird vielmehr durch Handeln erzeugt. Täglich werden geschlechtsspezifische Erwartungen reproduziert. Die Erwartungen basieren auf gesellschaftlichen Normen und Vorstellungen darüber, was vermeintlich „typisch weiblich“ bzw. „typisch männlich“ ist. Beispielsweise werden die Farbe Rosa, lange Haare oder mitfühlende Charakterzüge eher dem weiblichen Geschlecht zugeordnet. Daraus wird abgeleitet, eine „richtige“ Frau oder ein „richtiges“ Mädchen müsse lange Haare tragen, die Farbe Rosa mögen, mitfühlend sein usw. Fertig ist die Geschlechterrolle: Sie beschreibt, was aktuell als „typisch weiblich“ oder als „typisch männlich“ gilt und was nicht.

Durch Geschlechterrollen stehen viele Menschen unter einem Anpassungsdruck – anstatt einfach frei wählen zu können, wie sie sein möchten und so, wie sie sind, in ihrem Geschlecht akzeptiert zu werden. Dabei ist jedoch nicht zu vergessen: Die Vorstellungen und Normen von Geschlechterrollen verändern sich im Laufe der Zeit – und wir alle haben Einfluss darauf, in welche Richtung diese Veränderungen gehen.



SEXUELLE ORIENTIERUNG

Die sexuelle Orientierung eines Menschen (z.B. lesbisch, schwul, bisexuell, heterosexuell, pansexuell) hat übrigens nichts mit der geschlechtlichen Identität zu tun. Trans* Menschen können genau wie cis Menschen unterschiedliche sexuelle Orientierungen haben und zum Beispiel homo-, bi-, hetero- oder pansexuell leben. Die Bezeichnung der sexuellen Orientierung richtet sich aber unter Umständen auch nach der Geschlechtsidentität der Person. Ein Beispiel dafür ist der Begriff „lesbisch“. Viele Frauen und einige nicht-binäre Menschen, die Frauen begehren, verwenden diesen Begriff für sich. Dabei spielt es keine Rolle, ob sie cis- oder transgeschlechtlich sind.

COMING-OUT IN DER SCHULE

Bei einem Coming-out kann zwischen einem inneren und einem äußeren Coming-out unterschieden werden. In Bezug auf trans* Personen beschreibt das innere Coming-out den Prozess der Bewusstwerdung, dass die eigene Geschlechtsidentität nicht mit dem von außen zugeschriebenen Geschlecht übereinstimmt. Auf das innere Coming-out kann – muss aber nicht – ein äußeres Coming-out folgen. Bei einem äußeren Coming-out erzählt eine Person einer oder mehreren anderen Personen, dass sie trans* ist. Ob, wo, wie, wann und vor wem Menschen ein äußeres Coming-out durchlaufen, ist unterschiedlich und sowohl vom Umfeld als auch vom eigenen Empfinden abhängig. Es gibt Personen, die (vorerst) kein äußeres Coming-out haben möchten oder können und andere, die möglichst vielen Menschen von ihrem Trans*-Sein erzählen möchten. Ein Coming-out ist für viele ein lebenslanger Prozess, bei dem sie immer wieder überlegen, vor wem, wann und wie es erfolgen soll. Wichtig ist: Die Entscheidung, ob, wann und wie ein äußeres Coming-out erfolgt, obliegt der Person selbst. Es ist unabdingbar, ihre Selbstbestimmung zu achten.

Wenn jemand für eine andere Person ohne deren Zustimmung ein Coming-out vornimmt, wird dies als Fremdouting bezeichnet. Ein Fremdouting kann gravierende soziale und emotionale Folgen haben und muss verhindert werden.

Viele trans* Personen sind von Zwangsausings betroffen. Das sind Fremdoutings, die durch äußere Umstände entstehen, etwa durch falsche Namensführung auf Dokumenten. Dabei wird eine Person gezwungenermaßen als transgeschlechtlich geoutet, wenn sie einer anderen Person ein Dokument vorlegen muss/möchte, auf dem ihr falscher Name steht.



COMING-OUT

Im Coming-out wird die heterosexuelle Cis-Norm gut sichtbar. Ein Coming-out wird nämlich nur dann erwartet, wenn Menschen von der gesellschaftlichen Norm abweichen. Sie müssen sich erklären und manchmal auch rechtfertigen. Von heterosexuellen cis Menschen wird kein Coming-out erwartet. Da sie als „normal“ gesehen werden, bedürfen ihre Liebe und ihre Geschlechtsidentität keiner Erklärung.

Für viele trans* Jugendliche ist das Coming-out in der Schule ein wichtiger Schritt, da sie dort viel Zeit verbringen und den Großteil ihrer sozialen Kontakte haben. Viele trans* Jugendliche haben zunächst Angst davor und fürchten sich vor Diskriminierung.⁷

Wenn sich eine trans* Person für ein Coming-out in der Schule entscheidet, ist es empfehlenswert, dass sie zuvor eine Lehrkraft, eine*n Schulso-

zialarbeiter*in und/oder die Schulleitung informiert. Diese Personen können bei der Planung des Coming-outs unterstützen. Neben einem Coming-out in der Klasse/Stufe gilt es auch zu überlegen, wie das Coming-out vor den anderen Lehrkräften erfolgen soll. Wenn Sie mit einer trans* Person im Gespräch über ein geplantes Coming-out sind, sprechen Sie außerdem möglichst auch über den Alltag nach dem Coming-out (siehe folgendes Kapitel).

.....
7 Krell, Claudia; Oldemeier, Kerstin (2015): Coming-out – und dann...?! Ein DJI-Forschungsprojekt zur Lebenssituation von lesbischen, schwulen, bisexuellen und trans* Jugendlichen und jungen Erwachsenen. München: DJI Deutsches Jugendinstitut.



Es gibt nicht den einen Weg für ein „gelingendes“ Coming-out. Verschiedene Personen wählen verschiedene Wege und keiner ist besser als der andere. Die folgenden Fragestellungen können trans* Jugendliche bei der Planung ihres Coming-outs unterstützen:

➤ **Wann möchtest du dein Coming-out machen? Zu welchem Zeitpunkt einer Woche, beispielsweise vor einem Wochenende oder lieber am Wochenanfang? Vor den Ferien, mitten im Schuljahr oder nach den Ferien?**

➤ **Wem möchtest du es als Erstes mitteilen?**

➤ **Gibt es Personen in der Schule, bei denen du schon dein Coming-out hattest?**

➤ **Was wünschst du dir von deinem Coming-out?**

➤ **Wie soll es ablaufen?**

➤ **Was möchtest du wem erzählen?**

➤ **Was könnte dir dein Coming-out erleichtern?**

➤ **Welche Personen können dich bei deinem Coming-out unterstützen?**

Bei Jugendlichen unter 18 Jahren ist bei einem Coming-out in der Schule vorher zu bedenken, dass auch ihre Erziehungsberechtigten für sie in der Schule agieren, beispielsweise indem sie Klassenarbeiten und Zeugnisse unterschreiben

oder zu Elternsprechtagen gehen. Deswegen ist es sinnvoll, dass unter 18-Jährige ein Coming-out in der Schule vorher mit ihren Erziehungsberechtigten absprechen. Wenn trans* Jugendliche vor ihren Erziehungsberechtigten (noch) nicht ihr Coming-out hatten oder ihre Erziehungsberechtigten nicht wollen, dass sie ihr Coming-out in der Schule haben, sollten sowohl positive als auch negative Konsequenzen des Coming-outs offen besprochen werden. In jedem Fall ist es sehr wichtig, dass Sie das Selbstbestimmungsrecht der trans* Jugendlichen stärken, sie in ihrer Identität ernst nehmen und möglichst sichere Rahmenbedingungen für ein mögliches Coming-out herstellen.

Grundsätzlich kann es sinnvoll sein, begleitend zu einem Coming-out die Themen geschlechtliche Vielfalt und geschlechtliche Identität mit einer Klasse zu besprechen. Ergänzend zu einer Thematisierung durch sensibilisierte und informierte Lehrkräfte eignen sich insbesondere Workshops von Bildungs- und Antidiskriminierungsprojekten wie SCHLAU NRW, um die Themen in den Schulklassen grenzwahrend und niedrigschwellig zu besprechen. Eine Aufzählung der verschiedenen lokalen Projekte befindet sich im Anhang dieser Broschüre.

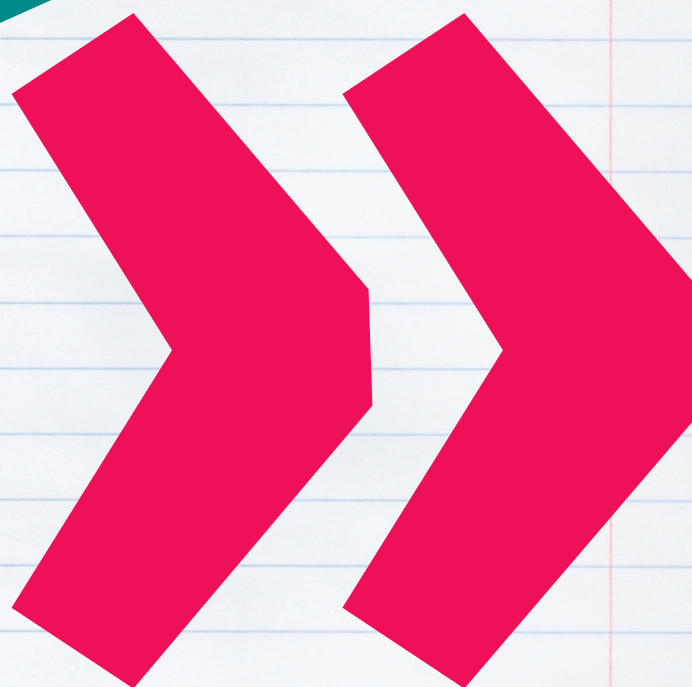
Auch die Broschüre „Checkliste und Handlungsempfehlungen für Schulen zum Thema LSBTI*Q“⁸ gibt Lehrkräften Impulse, wie sie die Akzeptanz von sexueller und geschlechtlicher Vielfalt an ihren Schulen unterstützen können, um einen (noch) sichereren Lern- und Lebensraum für trans* Jugendliche zu schaffen.

.....

8 Die Broschüre „Checkliste und Handlungsempfehlungen für Schulen zum Thema LSBTI*Q“ ist hier abrufbar: <http://www.schule-der-vielfalt.de/checkliste.pdf>

ERFAHRUNGSBERICHTE VON SCHÜLER*INNEN

Wir konnten drei junge trans* Menschen dafür gewinnen, einen Erfahrungsbericht zu ihrem Coming-out in der Schule zu schreiben. Jedes Coming-out ist individuell. Daher sind diese Berichte nur Beispiele dafür, wie ein Coming-out ablaufen kann.



ERFAHRUNGSBERICHTE VON SCHÜLER*INNEN

BEN, COMING-OUT IN DER 8. KLASSE



Es war gegen Ende der achten Klasse, als ich mich geoutet habe. Das ist jetzt zweieinhalb Jahre her, doch erinnere ich mich daran, als wäre es gestern gewesen. Meine gesamte Familie wusste es bereits, nun war es an der Zeit, es auch in der Schule öffentlich zu machen. Gemeinsam mit meinen Eltern, die mich immer bei allem unterstützt haben, hatten wir einen Termin mit meiner Klassenlehrerin und dem Direktor ausgemacht. Wir informierten sie und legten einen Termin für mein Coming-out fest. Meine beste Freundin wusste schon Bescheid, ich vertraute ihr und war mir sicher, dass sie niemandem etwas sagen würde. Sie hatte die grandiose Idee, ein Video zu drehen. Ich war sofort begeistert. Das hieß, dass ich Zeit hatte, mir genau zu überlegen, was ich sagen wollte, außerdem musste ich mich nicht vor die gesamte Klasse stellen. Uns blieben also drei Wochen bis zum geplanten Termin. Wir holten uns noch eine andere Freundin dazu und nutzten die Zeit, ein Video zu drehen und zu schneiden. Meine Mama hatte einen Brief geschrieben, den wir an alle Freunde und Bekannten schickten. Am Abend vorher warfen wir die Briefe in die Briefkästen unserer Nachbarn. Dann war er da, der lang ersehnte, gefürchtete Tag. Wir hatten bis zur ersten Pause Unterricht bei meiner Klassenlehrerin. Von der ersten Stunde (Mathe) bekam ich nichts mit, ich war nervös und es wurde immer schlimmer, je näher der Gong rückte. Als es schließlich so weit war, zitterte ich vor Aufregung so stark, dass mir im wahrsten Sinne des Wortes die Zähne klapperten. Meine Lehrerin kündigte an, dass ein neuer Schüler in die Klasse kommen

werde und dieser sie gebeten habe, sich per Video vorstellen zu dürfen. Dann spielte sie das Video ab. Erstaunen und Verwirrung verschwanden langsam aus den Gesichtern meiner Mitschüler, je länger sie schauten. Nachdem das Video zu Ende war, war es so still wie sonst nur selten in einer achten Klasse. Alle schauten mich an. Dann ergriff meine Lehrerin das Wort und sagte, dass mir gerne Feedback gegeben werden könne und sie mir Fragen stellen dürfen. Ich bekam nur zwei Fragen, dafür umso mehr positives Feedback, was gut war, da sich Reden aufgrund meiner noch immer stark klappernen Zähne als recht schwierig erwies. Danach wurde es wieder laut im Klassenraum, und von da an, den ganzen Tag und noch viele weitere Tage wurde ich mit Fragen regelrecht bombardiert, die ich jedoch wirklich gerne beantwortete. Anfangs taten sich einige schwer mit meinem neuen Namen, doch bemühten sich alle und wenn es doch noch einmal vorkam, dass mein alter Name fiel, wurde die Person sofort von anderen berichtigt oder tat dies von sich aus. Meine Klassenlehrerin war ebenfalls super, sie hatte sich darum gekümmert, dass alle meine Lehrer*innen Bescheid wussten und auch von ihnen bekam ich ausschließlich positive Rückmeldungen. Das Gefühl, das ich am Ende dieses Tages hatte, ist unbeschreiblich. Bis heute warte ich darauf, dass jemand damit nicht zurechtkommt und mich beleidigt oder blöd anmacht, doch nichts dergleichen ist jemals passiert und ich kann nicht sagen, wie glücklich und dankbar ich jedem Einzelnen dafür bin.

ERFAHRUNGSBERICHTE VON SCHÜLER*INNEN

JULIA, COMING-OUT IN DER 9. KLASSE



Mein Coming-out in der Schule hatte ich in der 9. Klasse und es lief nicht so toll. Davor habe ich mich bereits vor einer Freundin von mir geoutet. Sie hat toll reagiert und wollte mich unterstützen. Wir haben überlegt, dass sie während meines Coming-outs in der Schule neben mir stehen soll. Außerdem habe ich im Vorfeld mit meiner Schulleiterin gesprochen, die auch sehr unterstützend war und mit meinen Lehrer*innen gesprochen hat. Als ich mich vor meiner Klasse geoutet habe, haben die meisten meiner Mitschüler*innen zuerst gar nichts gesagt und mich nur angestarrt. In der Pause kamen dann einige zu mir und haben mich mit meinem alten Namen angesprochen und gesagt, dass ich nun mal ein Junge sei und sich das für sie nicht ändern werde. Es folgte eine Zeit, in der ich beschimpft und ausgeschlossen wurde. Auch meine Freundin wurde ausgeschlossen, da sie zu mir hielt und immer versuchte, mich zu verteidigen.

Es war eigentlich mit der Schulleiterin abgesprochen, dass ich auf die Mädchentoilette gehen darf. Allerdings habe ich mich wegen der Reaktionen der anderen einfach nicht getraut und habe stattdessen ganz wenig getrunken, um in der Schule nicht mehr auf die Toilette gehen zu müssen.

Von den Lehrer*innen kam kaum Unterstützung. Die meisten haben so getan als würden sie nicht mitbekommen, dass ich gemobbt werde, und es selber auch nicht hinbekommen, mich mit meinem neuen Namen anzusprechen. In der Zeit bin ich kaum noch in die Schule gegangen und war ständig krank. Mir ging es richtig schlecht.

Als ich es gar nicht mehr aushalten konnte, bin ich zu meiner Vertrauenslehrerin gegangen und habe ihr erzählt, wie die anderen mich behandeln. Sie hat mich ernst genommen und versucht mir zu helfen. Sie hat ein Gespräch mit allen meinen Lehrer*innen geführt und dann gab es eine Klassenstunde, in der thematisiert wurde, wie die anderen mich behandeln. Danach wurde es deutlich besser. Die meisten meiner Mitschüler*innen haben mich einfach nur noch ignoriert, aber mich nicht mehr beleidigt, und die Lehrer*innen haben es endlich etwas besser hinbekommen, mich mit neuem Namen und Pronomen anzusprechen. Meine Lehrer*innen haben aber viel zu spät reagiert und sich selber schlecht verhalten. Deshalb habe ich zum neuen Schuljahr die Schule gewechselt. Auf der neuen Schule war es viel einfacher. Hier sprechen mich alle mit meinem richtigen Namen an und respektieren mich.

ERFAHRUNGSBERICHTE VON SCHÜLER*INNEN

ALEX, COMING-OUT IN DER 10. KLASSE



In der 10. Klasse habe ich mich als nicht-binär geoutet. Ich war vorher sehr aufgeregt, weil kaum jemand den Begriff kennt. Ich habe gemeinsam mit meinen Eltern vorher mit meinem Vertrauenslehrer und meiner Klassenlehrerin geredet. Sie waren erst mal etwas verwirrt und ich musste ihnen genau erklären, was meine geschlechtliche Identität ist. Als sie es verstanden hatten und ihre Fragen beantwortet waren, haben wir zusammen überlegt, wie ich mich am besten vor meiner Klasse outen kann. Ich wollte mich vorher unbedingt schon bei meinen engsten Freund*innen aus der Klasse outen und habe das auch getan. Sie haben sehr gut reagiert und ich war sehr erleichtert. Ich konnte mir aber überhaupt nicht vorstellen, mich vor meine gesamte Klasse zu stellen und zu sagen, dass ich trans* bin. Dafür bin ich zu schüchtern. Ich habe mich dazu entschieden, einen Brief zu schreiben, den meine Klassenlehrerin meiner Klasse kurz vor den Ferien vorliest, während ich nicht im Raum bin. Mein Gedanke dahinter war, dass ich meine Klasse, wenn sie blöd reagiert, zumindest eine Zeit nicht wiedersehen muss und sich in der freien Zeit alles beruhigt. Als meine Lehrerin den Brief vorgelesen hat und die ersten Rückfragen gestellt wurden, hat sie mich dazu ge-

holt und vorher kurz berichtet, dass alle sehr gut reagiert haben. Ich habe dann selber noch einige Fragen beantwortet. Besonders hat meine Klasse interessiert, wie sie mich denn anreden sollen. Ich habe ganz klar den Wunsch geäußert, dass sie Pronomen bei mir weglassen sollen und habe ihnen meinen neuen Namen mitgeteilt.

Ein paar aus meiner Klasse haben lange gebraucht, um sich daran zu gewöhnen oder haben es immer noch nicht geschafft. Ich erinnere sie immer daran und es nervt und verletzt mich sehr. Wenigstens unterstützen mich meine Freund*innen sehr dabei, sie zu korrigieren.

Meine Lehrkräfte haben sich zum Teil auch etwas schwer getan. Ich habe ihnen irgendwann gesagt, dass sie sich meinen neuen Namen einfach ganz groß auf einen Zettel schreiben sollen, den sie mit in den Unterricht nehmen. Von da an wurde es sehr viel besser und ich merke, dass der Großteil meiner Klasse hinter mir steht und mich unterstützt.

DER SCHULALLTAG NACH DEM COMING-OUT

Nach dem Coming-out können sich einige Dinge im Schulalltag ändern. In diesem Kapitel werden Informationen und Tipps zu verschiedenen Themen und Bereichen des Schulalltags aufgeführt. Zusätzlich kann es hilfreich sein, dass sich der*die trans* Schüler*in mit anderen trans* Jugendlichen über deren Erfahrungen austauscht. Eine Zusammenstellung von Anlaufstellen befindet sich am Ende dieser Broschüre. Generell gilt: Berücksichtigen Sie unbedingt, was sich der*die individuelle Schüler*in wünscht.

NAME UND PRONOMEN

Für viele trans* Menschen geht ein Coming-out mit dem Wunsch einher, mit einem anderen Namen und/oder einem anderen Pronomen angesprochen zu werden als bisher. Dieser Wunsch sollte deutlich kommuniziert werden. Am Anfang bereitet es manchen Menschen Schwierigkeiten, konsequent einen neuen Namen und/oder ein neues Pronomen für eine Person zu verwenden. Hier hilft nur üben und sich selbst verdeutlichen, welche große Bedeutung ein Name und/oder Pronomen haben. Es ist eine Frage des Respekts, trans* Personen – wie alle anderen Menschen auch – so anzusprechen, wie sie es möchten. Neben den bekannten Pronomen „sie“ und „er“ bereiten insbesondere eher unbekannte Prono-

men wie beispielsweise „xier“ oder „nin“, oder der Wunsch nach gar keinem Pronomen einigen Menschen Schwierigkeiten. Doch die Verwendung dieser Pronomen zu lernen, geht meist relativ schnell. Hier helfen kleine Übungen wie beim Erlernen von Sprachen. Sollte es doch passieren, dass eine Person falsch angesprochen wird, hilft nur eins: entschuldigen und weiter üben.



dgti-ERGÄNZUNGS AUSWEIS

Es gibt einen sogenannten Ergänzungsausweis für trans* Personen, der durch die Deutsche Gesellschaft für Transidentität und Intersexualität (dgti e.V.) ausgestellt wird. Der Ausweis ist eine Ergänzung zu den amtlichen Ausweispapieren. Dort ist der neue Name, das Pronomen, sowie zur Zuordnung die Ausweisnummer der Person vermerkt. Weiterhin enthält der Ausweis eine kurze Erklärung zur Situation der Person in drei Sprachen (Deutsch, Englisch und Französisch). Weitere Informationen zu Beantragung, Kosten etc. finden Sie unter www.dgti.org

PRONOMEN-BEISPIELE

Er: Er geht mit mir zur Schule. Seine Schule ist in der Nähe seines Wohnortes. Ich fahre mit ihm gemeinsam im Bus.

Sie: Sie geht mit mir zur Schule. Ihre Schule ist in der Nähe ihres Wohnortes. Ich fahre mit ihr gemeinsam im Bus.

Nin: Nin geht mit mir zu Schule. Nimse Schule ist in der Nähe von nims Wohnort. Ich fahre mit nim gemeinsam im Bus.

Xier: Xier geht mit mir zur Schule. Xiese Schule ist in der Nähe von xiesem Wohnort. Ich fahre mit xiem gemeinsam im Bus.

nicht-binären Menschen kann dadurch beseitigt werden, dass bei Neubauten zusätzlich Unisex-Toiletten angelegt werden. In bestehenden Gebäuden können binäre Toiletten teilweise in Toiletten für Menschen aller Geschlechter umfunktioniert werden.

Auch einige binäre trans* Personen haben nach ihrem Coming-out den Wunsch, eine andere Toilette zu benutzen als bisher, fühlen sich weder in der „Mädchen-“ noch in der „Jungentoilette“ richtig wohl und/oder haben Angst vor verbalen oder körperlichen Übergriffen in den Toilettenräumen, die sie dort eventuell auch bereits erlebt haben. Frühe Gespräche zu diesem Thema sind sehr zu empfehlen. Weder in der Schulordnung noch in einem allgemeinen Gesetzestext ist festgeschrieben, auf welche Toilette eine Person gehen muss. Diese Zuordnung erfolgt über das Hausrecht. Darum ist es vor allem eine Frage des Miteinanders in der Schule und der Kommunikation untereinander, welche Toilette von einer trans* Person genutzt werden darf. Die Toilettennutzung ist für alle Schüler*innen unabdingbar. Daher muss eine Lösung gefunden werden, mit der sich die geoutete Person wohl fühlt und die für sie praktikabel ist.

TOILETTEN

Häufig ist der Zugang zu Toiletten mit geschlechtlicher Zugehörigkeit verknüpft: In den meisten Schulen gibt es binäre Toilettenräume (für „Jungen“ und „Mädchen“). Diese Diskriminierung von





SPORTUNTERRICHT

Die Situation in Sportumkleidekabinen ist in den meisten Schulen ebenfalls binär. Es gibt einen Umkleideraum für alle Mädchen und einen für alle Jungen. Nach einem Coming-out möchte der*die Schüler*in sich möglicherweise nicht mehr in derselben Umkleide wie bisher umziehen. Hier sind Gespräche nötig, um herauszufinden, in welche Kabine die Person möchte. Ist die Person nicht in der Lage, eine der bestehenden Umkleiden zu nutzen, so sollte geprüft werden, ob es die Möglichkeit einer Einzelumkleide gibt.

Für einige trans* Jugendliche – nicht für alle – stellt Schulsport eine psychisch-emotionale Belastung dar. Einige trans* Schüler*innen nehmen aufgrund eines hohen Leidensdruckes nicht am Sportunterricht teil. Dieser Leidensdruck, auch Dysphorie genannt, bezieht sich auf das Unwohlsein oder die Ablehnung des eigenen Körpers oder von Teilen des Körpers, die als nicht zum eigenen Geschlecht passend empfunden werden. Da Sport das körperlichste Schulfach ist, sollten vorgelegte Atteste unbedingt akzeptiert und Ersatzaufgaben besprochen werden.



KLASSENFAHRTEN

Klassen- oder Stufenfahrten sind Bestandteil der Schulzeit. Damit die*der trans* Jugendliche mit gutem Gefühl an der Fahrt teilnehmen kann, ist insbesondere eine frühzeitige Auseinandersetzung mit den Wünschen und Möglichkeiten der Zimmeraufteilung von großer Bedeutung.

Meist werden Schüler*innen auf Klassenfahrten in Mehrbettzimmern untergebracht, die nach „Jungen“ und „Mädchen“ aufgeteilt sind. Dies ist zwar nicht durch den Wandererlass des Schulministeriums NRW⁹ festgelegt, wird jedoch in der Praxis meist so gehandhabt. Dabei spielen verschiedene Gründe eine Rolle, etwa ein Schutzgedanke, das Ziel, Schwangerschaften zu verhindern, aber auch schlicht und einfach Konvention. Besprechen Sie

die Frage nach der Zimmeraufteilung im Vorfeld mit der trans* Person. Wenn die Person konkrete Wünsche hat, mit wem sie ein Zimmer teilen möchte, sprechen Sie auch mit den jeweiligen Mitschüler*innen und bei Minderjährigen ihren Erziehungsberechtigten. In bestimmten Fällen können Einzel- oder Zweibettzimmer eine Lösung sein.

In manchen Unterkünften gibt es Sammelduschen, viele der neueren bzw. modernisierten Jugendherbergen haben jedoch Toiletten und Duschen auf dem Zimmer, in einem abschließbaren Raum. Die Frage nach der Duschsituation ist für einige trans* Personen sehr wichtig. Am besten ist es, die Duschsituation im Vorfeld bei der Unterkunft zu erfragen; so können individuelle Lösungen gefunden werden.

.....

9 Richtlinien für Schulfahrten, RdErl. d. Ministeriums für Schule und Weiterbildung v. 19.03.1997. Online verfügbar unter: <https://bass.schul-welt.de/288.htm>.

NAMENSFÜHRUNG IN SCHULISCHEN DOKUMENTEN

Ändern trans* Menschen ihren Namen, entsteht meist auch der Wunsch, dass der neue Name in sämtlichen Dokumenten steht. Wird diesem Wunsch nicht nachgekommen, erfahren trans* Menschen schnell Zwangsoutings und geraten dadurch in unangenehme und schwierige Situationen. Nach der Vornamensänderung sind Schulen gemäß §5 TSG verpflichtet, den neuen Namen zu benutzen, da sie sonst gegen das im Transsexuellengesetz festgelegte Offenbarungsverbot verstoßen würden. Solange der Name noch nicht durch eine Vornamensänderung rechtskräftig ist, haben einige Schulen Bedenken, den Namen in Dokumenten zu ändern, da sie Angst haben, gegen Gesetze zu verstoßen.

Als juristische Argumentationsgrundlage für die Verwendung des neuen Namens vor der offiziellen Vornamensänderung kann das juristische Gutachten „Zur Situation transsexueller Kinder in der Schule vor der offiziellen (gerichtlichen) Vornamensänderung“¹⁰ herangezogen werden. Dieses Gutachten wurde von der Rechtsanwältin Maria Sabine Augstein in Bezug auf den Fall einer trans* Jugendlichen und ihrer Schule erstellt. Augstein empfiehlt folgende Herangehensweisen:

Namensführung im Klassenbuch

„a) Urkundenfälschung scheidet [...] aus, weil über die Person des Ausstellers der Urkunde nicht getäuscht wird; die Eintragung [...] erfolgt durch die/den [...] Aussteller/in der Urkunde, nämlich den/die Klassenlehrer/in.“¹¹

In das Klassenbuch trägt der*die Lehrer*in selbst die Namen ein. Wenn er*sie von einer trans* Person den neuen Namen einträgt, wird dadurch niemand getäuscht, weil der*die Lehrer*in weiß, wen er*sie mit dem Namen meint.

„b) [...] Falschbeurkundung im Amt scheidet [...] aus, weil das Klassenbuch keine öffentliche Urkunde darstellt. [...] Das Klassenbuch ist überhaupt nicht für den Verkehr nach außen bestimmt. Außerdem ist die Benennung der Schülerin mit „Claudia“ keine rechtserhebliche Erklärung. Rechtserheblich wäre allenfalls, dass die betreffende Person Mitglied der Schule, Klasse ..., ist. Aber darüber wird ja nicht getäuscht.“¹²

Innerhalb der Schule ist klar, wer „Claudia“ ist. Außerhalb der Schule wird das Klassenbuch nicht verwendet. Also wird auch hier niemand getäuscht. Im Grunde ist es das Gleiche wie wenn ein Spitzname, beispielsweise „Nele“ statt „Cornelia“, im Klassenbuch verwendet werden würde.

.....
10 Augstein, Maria Sabine (2013): Zur Situation transsexueller Kinder in der Schule vor der offiziellen (gerichtlichen) Vornamensänderung. Online verfügbar unter <https://www.trans-kinder-netz.de/files/pdf/Augstein%20Maerz%202013.pdf>

11 Ebd.: S. 3.

12 Ebd.

Zeugnisausstellung

„[...] Urkundenfälschung scheidet schon deshalb aus, weil nicht über die Person des Ausstellers des Zeugnisses getäuscht wird. [...] Die Ausstellung [...] auf den neuen Namen [...] ist auch keine Falschbeurkundung im Amt, denn es wird nicht über etwas Rechtserhebliches getäuscht. Rechtserheblich sind nur die bescheinigten Leistungen [...], sowie dass diese dem Inhaber des Zeugnisses zuzuordnen sind. Der Vorname oder die Geschlechtszugehörigkeit des Inhabers sind nichts Rechtserhebliches.“

Bei Urkundenfälschung ist immer die Frage, was beurkundet wird, also wofür das Dokument genau ausgestellt wird. Bei einem Zeugnis sind die urkundlichen Daten ausschließlich die Noten und die eventuell vorhandenen zusätzlichen Bemerkungen. Der Name zählt nicht dazu. Es muss lediglich klar sein, dass die Person, die das Zeugnis erhält, auch die Leistungen erbracht hat. Auf der Grundlage dieser Argumentation stellt die Namensänderung auf dem Zeugnis keine Urkundenfälschung dar.

Name auf Mensa-Ausweis und Schüler*innenticket

„Aus denselben Gründen wie bei den Zeugnissen ist [...] die neue Geschlechtszugehörigkeit Frau Claudia Meier weder Urkundenfälschung noch Falschbeurkundung im Amt: keine Täuschung über den Aussteller des Ausweises; keine Täuschung über rechtserhebliche Tatsachen. Rechtserheblich ist nur die Mitgliedschaft in der Schule, denn nur aufgrund dieser erfolgt die Ausstellung von Essens[ausweisen] und [Schülertickets]. [...] Die Rechtsprechung hat zu vergleichbaren Fällen entschieden, dass z.B. der Führerschein nicht die Richtigkeit des Namens des Inhabers, sondern nur seine/ihre Fahrerlaubnis beweisen soll. [...] Da aufgrund der Mitgliedschaft in der Schule ein Anspruch[...] besteht, kommt der Tatbestand des Betruges [...] nicht in Betracht.“¹³

Auch hier: Nicht die Person wird urkundlich ausgewiesen (das tun z.B. Personalausweis und Reisepass), sondern die Erlaubnis, in der Mensa Essen zu erhalten oder im Schüler*innentarif Bus und Bahn zu fahren. Und zu beidem hat die Person das Recht, denn sie ist Mitglied der Schule. Mit Geschlecht oder Namen hat das nichts zu tun.



Bestehen an Ihrer Schule Herausforderungen, die hier nicht behandelt werden?
Wir freuen uns über Ihre Hinweise an info@schlau.nrw.
Diese Broschüre wird kontinuierlich aktualisiert.

.....
¹³ Ebd.: S. 4.

ÜBER SCHLAU NRW

SCHLAU NRW ist das landesweite Netzwerk der derzeit 17 lokalen SCHLAU Gruppen in Nordrhein-Westfalen. Die 20 Lokalgruppen bieten Bildungs- und Antidiskriminierungs-Workshops zu sexueller, geschlechtlicher und romantischer Vielfalt für Schulen, Sportvereine, Jugendzentren und andere Jugendeinrichtungen an. Im Zentrum von SCHLAU stehen Begegnungen und Gespräche zwischen Jugendlichen und den lesbischen, schwulen, bisexuellen, trans*, inter* und queeren Teamer*innen von SCHLAU. Mittels pädagogischer Methoden und evaluierter Konzepte wird niedrigschwellig, altersadäquat und unaufgeregt in die Themengebiete sexuelle und geschlechtliche Vielfalt eingeführt. Die Teamer*innen sprechen dabei über ihre persönlichen Lebenswirklichkeiten und Biografien, das eigene Coming-out, Diskriminierungserfahrungen, Vorurteile und Rollenbilder. So können Vorurteile und Klischees wirkungsvoll abgebaut werden.



Die SCHLAU-Teamer*innen sind für viele Lehrkräfte, Schulleitungen, Eltern und Jugendliche die ersten Ansprechpersonen, wenn sie Fragen zu sexueller und geschlechtlicher Vielfalt und deren respektvoller Thematisierung in der Schule haben. Gerade die Anfragen zum Thema Trans* haben in den letzten Jahren stark zugenommen.

Grundlegend für die Arbeit der Gruppen von SCHLAU NRW ist das Motto: **„damit nicht über uns, sondern mit uns gesprochen wird.“** Getreu diesem Motto entstand auch diese Broschüre durch die Initiative und mithilfe von transgeschlechtlichen SCHLAU-Teamer*innen. Sie entstand zudem in Kooperation mit dem Netzwerk Geschlechtliche Vielfalt Trans* NRW. Auch cisgeschlechtliche SCHLAU-Teamer*innen und Fachkräfte mit Erfahrungen in der Begleitung von trans* Menschen haben an der Broschüre mitgewirkt.

SCHLAU EINLADEN

Sie möchten ein SCHLAU Projekt für einen Workshop einladen? In vielen Städten sind SCHLAU Gruppen aktiv. Eine aktuelle Übersicht finden Sie auch online unter www.schlau.nrw. Wenn Sie allgemeine Fragen zu SCHLAU haben, melden Sie sich gern in unserem SCHLAU Büro: 0221/2572849 oder info@schlau.nrw.

SCHLAU Aachen

c/o Aidshilfe Aachen
Zollernstr.1
52070 Aachen
aachen@schlau.nrw

SCHLAU Dortmund

Westenhellweg 85-89
44137 Dortmund
dortmund@schlau.nrw

SCHLAU Köln

Lindenstr. 20
50674 Köln
koeln@schlau.nrw

SCHLAU Bielefeld

c/o. JZ Falkendom
Meller Straße 77
33613 Bielefeld
bielefeld@schlau.nrw

SCHLAU Düsseldorf

Johannes-Weyer-Straße 1
40225 Düsseldorf
düsseldorf@schlau.nrw

SCHLAU Krefeld

c/o Aidshilfe Krefeld
Rheinstr. 2-4
47799 Krefeld
krefeld@schlau.nrw

SCHLAU Bochum

c/o Rosa Strippe
Kortumstr. 143
44787 Bochum
bochum@schlau.nrw

SCHLAU Duisburg

c/o Aidshilfe Duisburg
Bismarckstr. 67
47057 Duisburg
duisburg@schlau.nrw

SCHLAU Bonn

c/o Aidshilfe Bonn
Obere Wilhelmsstr. 29
53225 Beuel
bonn@schlau.nrw

SCHLAU Gladbeck

c/o Verein zur Förderung
der Jugendpflege
Erlenstr. 82
45964 Gladbeck
gladbeck@schlau.nrw

SCHLAU Mönchengladbach

c/o Aidshilfe Mönchengladbach
August-Pieper-Str. 1
41061 Mönchengladbach
mönchengladbach@schlau.nrw

SCHLAU Rhein-Sieg

c/o Check-it Beratungsstelle
Hippolytusstraße 48
53840 Troisdorf
rhein-sieg@schlau.nrw

SCHLAU Münster

c/o KCM
Am Hawerkamp 31
48155 Münster
muenster@schlau.nrw

SCHLAU Siegen

Hindenburgstr. 11
57076 Siegen
siegen@schlau.nrw

SCHLAU Oberhausen

c/o Evangelischer Kirchenkreis
Oberhausen
Marktstraße 152-154
46045 Oberhausen
oberhausen@schlau.nrw

SCHLAU Wuppertal

Wortmannstr. 27
42107 Wuppertal
wuppertal@schlau.nrw

SCHLAU Paderborn

c/o Aidshilfe Paderborn
Riemekestraße 12
33102 Paderborn
paderborn@schlau.nrw

ANLAUF- UND BERATUNGSSTELLEN IN NRW

für (junge) trans* Menschen, Angehörige und Fachkräfte

Lehrkräfte, Schulleitungen und auch Schulsozialarbeiter*innen können ohne fachliche Vorerfahrung keine angemessene Trans*-Beratung leisten. Für ratsuchende trans* Schüler*innen kann es daher sehr hilfreich sein, wenn ihre Ansprechpersonen in der Schule sie an qualifizierte Anlaufstellen in ihrer Nähe verweisen können. Zahlreiche Anlauf- und Beratungsstellen sowie Selbsthilfegruppen in NRW finden Sie unter www.ngvt.nrw.

QUEERE JUGENDTREFFS



Für die meisten trans* Jugendlichen ist es sehr wichtig, andere trans* Jugendliche kennenzulernen, um sich über Alltagsstrategien auszutauschen und vor allem, um sich nicht alleine zu fühlen. Queere Jugendtreffs können hierfür eine wichtige Anlaufstelle sein. Die verschiedenen Jugendtreffs haben unterschiedliche Zielgruppen. In einigen Treffs gibt es offene Angebote und/oder spezielle Beratungsmöglichkeiten für trans* Jugendliche. Alle Treffs sind unter www.queere-jugend-nrw.de zu finden.

GLOSSAR

CIS / CISGESCHLECHTLICHKEIT

Der Begriff „cis(geschlechtlich)“ ist das Gegenteil von „trans*(geschlechtlich)“. Bei cis Personen stimmt die Geschlechtsidentität mit dem Geschlecht überein, das bei ihrer Geburt für sie festgestellt wurde. Eine cis Frau ist also eine Person, für die bei ihrer Geburt das weibliche Geschlecht dokumentiert wurde und die sich auch als weiblich identifiziert. Dementsprechend ist ein cis Mann eine Person, für die bei ihrer Geburt das männliche Geschlecht dokumentiert wurde und die sich als männlich identifiziert.

INTER* / INTERGESCHLECHTLICHKEIT / INTERSEXUALITÄT

Der Begriff „inter*“ bezeichnet Menschen, deren körperliche Geschlechtsmerkmale weder ausschließlich „männlich“ noch ausschließlich „weiblich“ sind. Zu diesen Geschlechtsmerkmalen gehören Chromosomen, Hormone, die primären Geschlechtsorgane und die sekundären Geschlechtsmerk-

male. Um ihre Körper an die zweigeschlechtliche Norm anzupassen, werden auch heute noch inter* Kinder und Jugendliche ohne ihre Zustimmung Behandlungen und Eingriffen unterzogen, die medizinisch nicht notwendig sind. Diese medizinischen Maßnahmen können schwere psychische und physische Folgen hinterlassen.

NICHT-BINÄR / NON-BINARY/ ENBY

Nicht-binäre Menschen haben ein Geschlecht, das nicht in das binäre Geschlechtermodell passt. Das bedeutet, dass sie nicht, nicht ganz oder nicht immer „männlich“ oder „weiblich“ sind. Nicht-binär ist ein Überbegriff für verschiedene Geschlechter. Manche nicht-binäre Geschlechter sind „zwischen männlich und weiblich“ verortet, manche völlig unabhängig von diesem Zweiersystem und manche Geschlechter sind fließend (genderfluid), d.h. nicht dauerhaft festgelegt.

TRANS* / TRANSGESCHLECHTLICHKEIT

Trans* Menschen haben ein anderes Geschlecht als das, was ihnen bei ihrer Geburt zugeschrieben wurde. In dieser Broschüre fassen wir alle geschlechtlichen Identitäten, die nicht cis sind, unter den Oberbegriff „trans*“. Darunter fallen sowohl binäre als auch nicht-binäre trans* Personen.

TRANS* MANN / TRANS* JUNGE

Als trans* Mann/ trans* Jungen bezeichnet man eine Person, für die bei ihrer Geburt das weibliche Geschlecht festgestellt wurde, die aber eine männliche Geschlechtsidentität hat und nun auch so lebt.

TRANS* FRAU / TRANS* MÄDCHEN

Als trans* Frau/ trans* Mädchen bezeichnet man eine Person, für die bei ihrer Geburt das männliche Geschlecht festgestellt wurde, die aber eigentlich eine weibliche Geschlechtsidentität hat und nun auch so lebt.

QUELLENVERZEICHNIS

Augstein, Maria Sabine (2013): **Zur Situation transsexueller Kinder in der Schule vor der offiziellen (gerichtlichen) Vornamensänderung.**

Online verfügbar unter

<https://www.trans-kinder-netz.de/files/pdf/Augstein%20Maerz%202013.pdf>.

Agentur der Europäischen Union für Grundrechte (2014): **LGBT-Erhebung in der EU. Erhebung unter Lesben, Schwulen, Bisexuellen und Transgender-Personen in der Europäischen Union ; Ergebnisse auf einen Blick.**

Luxemburg: Publication Office of the European Union (Gleichheit).

Online verfügbar unter

http://fra.europa.eu/sites/default/files/eu-lgbt-survey-results-at-a-glance_de.pdf.

Krell, Claudia; Oldemeier, Kerstin (2015): **Coming-out – und dann ...?!**

Ein DJI-Forschungsprojekt zur Lebenssituation von lesbischen, schwulen, bisexuellen und trans* Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

München: DJI Deutsches Jugendinstitut.

Ministerium für Schule und Weiterbildung (2015): **Referenzrahmen Schulqualität NRW.** Hg. v. Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes

Nordrhein-Westfalen. Online verfügbar unter

www.schulentwicklung.nrw.de/referenzrahmen.

Sauer, Arn Thorben; Meyer, Erik (2016): **Wie ein grünes Schaf in einer weißen Herde. Lebenssituationen und Bedarfe von jungen Trans*-Menschen in Deutschland:**

Forschungsbericht zu „TRANS* – JA UND?!“

als gemeinsames Jugendprojekt des Bundesverbands Trans* (BVT*) e.V.i.G.

und des Jugendnetzwerks Lambda e.V. Berlin: Bundesverband Trans*.

Online verfügbar unter

http://www.bv-trans.de/wp-content/uploads/2016/12/web_schaf_brosch_161128.pdf.

Impressum

Herausgegeben von SCHLAU NRW

und dem Netzwerk Geschlechtliche Vielfalt Trans* NRW e.V.

Text:

Max Schlüter und Andrea Krieger mit Unterstützung
von Katrin Steinbock und Mika Schäfer

Herzlichen Dank an Ben, Julia und Alex für die Bereitschaft,
ihre Coming-out-Geschichten zu teilen.

V.i.S.d.P.:

Benjamin Kinkel, Geschäftsführung Queeres Netzwerk NRW e.V.

Lektorat: Anne Grunwald

Gestaltung: Zanko Loreck

Bildnachweise: S.1 martinedoucet, istock | S.2 Kelli Tungay, Unsplash |
S.5 Ronnie Chua, Shutterstock | S.9 Sharon Mccutcheon, Unsplash |
S.16 Stephen Marques, Shutterstock | S.17 Nade Nugroho, Unsplash |
S.18 katdoubleve, Photocase | S. 21 Michael Wallmüller

Erscheinungsjahr 2019

LANDESKOORDINATION
GESCHLECHTLICHE
VIELFALT TRANS
NRW



QUEERES
NETZWERK
NRW



ANDERS &
GLEICH
LSBTIQ* IN NRW

Gefördert vom:

Ministerium für Kinder, Jugend, Familie,
Gleichstellung, Flucht und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen



